

nummer
zehn

juli neunzehnhundertsechundneunzig

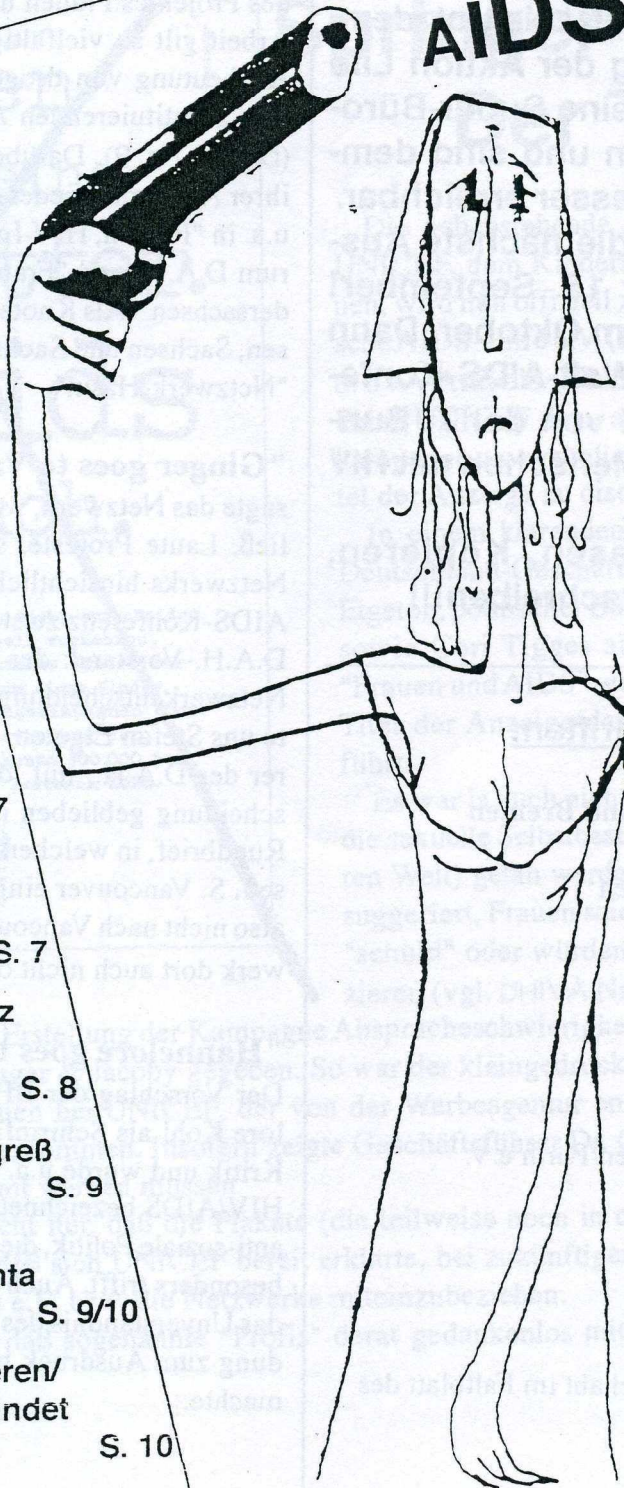
10/96
von frauen

- für frauen

DHIVA

die netzwerkzeitung

AIDS



parteilich! engagiert! infiziert!

dieser Ausgabe

In eigener Sache/
Netzwerk-Post

S. 2

UNICEF ...

S. 3

Netzwerktreffen

S. 4

Aus den AG's

S. 5

Netzwerk-Kritik

S. 6/7

Frauen mit HIV und AIDS
in Argentinien

S. 7

Präventionsfachkonferenz
der D.A.H.

S. 8

20. Nationaler Hurenkongreß

S. 9

Knastarbeit
im Frauengefängnis Vechta

S. 9/10

AIDS-Stiftungen fusionieren/
Positivennetzwerk gegründet

S. 10

In dieser Ausgabe:

- Netzwerktreffen im Haus Einschlingen in Bielefeld
- NETZWERK-KRITIK
- Frauen mit HIV und AIDS in Argentinien
- Präventionsfachkonferenz der D.A.H.
- AIDS-Stiftungen fusionieren
- Knastarbeit im Frauengefängnis Vechta
- 20. Nationaler Hurenkongreß
- Mandy und das Virus des Grauens, Folge 9

UNICEF

Der Text war von Springer & Jacoby

Der Titel auch

Die Anzeige einer Kampagne von UNICEF, dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, wird nun offiziell zurückgezogen. Auch die Deutsche AIDS-Hilfe e.V. (D.A.H.) hatte sich aufgrund des DHIVA-Artikels eingeschaltet und in einem Brief UNICEF dazu aufgefordert, "...Ihre Anzeigenkampagne unverzüglich einzustellen und sich vom Titel der Anzeige zu distanzieren..."

In einem klärenden Gespräch zwischen UNICEF Deutschland-Geschäftsführer Dr. Garlichs und Stefan Etgeton, politischer Bundesgeschäftsführer der D.A.H. sowie Cori Tigges als Vertreterin des Netzwerkes "Frauen und AIDS" wurde nochmals deutlich, daß der Titel der Anzeige das Kleingedruckte ad absurdum führt. Es war ja auch nicht kritisiert worden, daß mehr für die sexuelle Selbstbestimmung der Frauen (in der Dritten Welt) getan werden müsse, sondern daß der Titel suggeriert, Frauen seien an der Infektion ihres Kindes "schuld" oder würden ihre Kinder "absichtlich" infizieren.

Offensichtlich hatte es bei der Erstellung der Kampagne Abspracheschwierigkeiten zwischen UNICEF und der beauftragten Werbeagentur Springer & Jacoby gegeben. So war der kleingedruckte, erklärende Text der Anzeige durchaus Thema von Diskussionen bei UNICEF, der von der Werbeagentur entworfene Titel hingegen wurde ohne weitere Besprechungen über-

nommen. Insofern zeigte Geschäftsführer Dr. Garlichs Einsicht, dass hier Titel und Text besser hätten abgestimmt werden müssen.

Erfreulich in der Sache ist nicht nur, daß die Plakate (die teilweise noch in den UNICEF-Läden aushingen) entfernt werden, sondern auch, daß sich UNICEF bereit erklärte, bei zukünftigen Spendenaktionen zum Thema AIDS, die Deutsche AIDS-Hilfe e.V. bzw. die Netzwerke miteinzubeziehen. Erstaunlich bleibt allerdings, daß sogenannte "Profis" derart gedankenlos mit einem höchstsensiblen Thema umgehen.

(anKa)

Netzwerktreffen im Haus Einschlingen in Bielefeld vom 7. bis 9.6. 1996

Unser Netzwerktreffen in Bielefeld hatten wir extra als Arbeitstreffen ausgeschrieben, damit jede teilnehmende Frau wußte, daß Povern angesagt ist und nicht ausruhen. Den 21 Frauen, die sich an diesem Wochenende zusammengefunden hatten, war die Struktur des Treffens geläufig und wir konnten uns sofort auf die Arbeit stürzen. Die Vorbereitung und Tagungsleitung hatten Bettina Hüllenkremer aus Düsseldorf und ich, Jacqueline McKenzie aus Oldenburg. Da es meine erste Tagungsleitung war, hatte ich dementsprechend Bauchschmerzen und war schon mittags im Haus Einschlingen, um Zimmer abzuchecken und einen Plan des Hauses zu bekommen. Übrigens ist das Tagungshaus auch waldmäßig schön gelegen, sogar ein Schwimmbad gab's in der Nähe. Als dann nach und nach die Frauen kamen, konnte ich sie begrüßen und ihnen gleich die Zimmer zuweisen. Wir fingen dann pünktlich mit einer Vorstellungsrunde an, die mit einem Spiel verbunden war und gleich für eine lockere Arbeitsatmosphäre sorgte. Da wir im vornherein für jede Frau einen Tagesablaufplan kopiert hatten, stand der Zeitplan schon fest. Das eigentliche Programm haben wir wegen wichtigerer Tops geändert. Aber wir sind ja auch flexibel.

Wir haben uns dann in Kleingruppen von ca. 6 bis 7 Frauen zusammengesetzt, um im kleinen Arbeitskreis noch einmal über unsere Netzwerkstruktur anhand eines Thesenpapiers zu diskutieren. Die Arbeitsergebnisse wurden danach ins Plenum getragen und dort noch einmal gemeinsam andiskutiert. Nach dem Abendbrot wurde noch in einigen AG's weitergearbeitet, der Rest war im nahen Biergarten. Auch der Samstag war wieder voller Frauenpower! Themen waren erneut das Thesenpapier und die einzelnen AG's ("Mütter und Kinder", Migrantinnen, Lesben, Drogen, "Frauenarbeit", Vorbereitung des Netzwerktreffens, Vernet-

zung International, Lobby). Der Abend wurde wieder für den größten Teil der Frauen zum gemütlichen Schnabbelabend, für den Rest stand das Formulieren von Briefen an (siehe Netzwerk-Post).

Am Sonntag trafen wir uns noch einmal alle beim Plenum, in dem auch die formulierten Briefe vorgelesen und abgesegnet wurden. Im Plenum fand auch die offizielle Verabschiedung der alten Frauenreferentin Claudia Fischer statt (weiß jemand ein Abschiedsgeschenk?). Ich hatte dann die Ehre, als neue Frauenreferentin aus eigenen Reihen Mara Seibert zu begrüßen. Noch einmal herzlichen Glückwunsch! Die wenigen Stunden am Sonntagmorgen vergingen so schnell, dass wir nicht einmal mehr zu einer Abschiedsrunde gekommen sind. Aber dafür war es ein sehr arbeitsintensives Seminar und ich hatte das Gefühl, daß trotz vieler Arbeit auch die anderen Frauen viel Spaß daran hatten. Dafür und für die tolle Unterstützung der anderen Frauen möchte ich mich noch einmal ganz herzlich bedanken, denn so sollte das Netzwerk auch sein: SOLIDARISCH! Bei so viel Unterstützung konnte es nur gut werden.

(Jacqueline McKenzie)

NETZWERK-KRITIK

Was ist bloß aus "unseren" Netzwerktreffen" geworden?

Ich habe mir lange überlegt, ob es richtig ist, und ob es überhaupt wert ist, Kritik an unseren "Treffen" und an dem Verhalten einiger Netzwerkfrauen einmal deutlich anzusprechen und darzulegen, wie ich es empfinde. Diese Kritik dient ausschließlich dazu, daß wir alle uns einmal Gedanken darüber machen sollten, wie wir miteinander umgehen, warum gerade "positive" Frauen NICHT in großer Zahl vertreten sind, und warum auch andere Frauen sagen, daß ist mir zuviel, zu stressig, zu anstrengend und vor allen Dingen ZU DEPRIMIEREND!

Die immer wiederkehrenden persönlichen Probleme, Auseinandersetzungen einzelner Frauen miteinander sind wirklich nicht gerade schön mit anzusehen!! Ich finde, daß diese Probleme bei einem Treffen doch rausbleiben sollten?! Sind wir denn wirklich nur ein Haufen hysterischer, fanatischer Frauen, die nichts anderes im Auge haben, als sich zu profilieren oder bestätigen lassen wollen, immer nur ihr persönliches Fortkommen im Auge haben??

Es gibt Fragen über Fragen - und ich weiß auch, dass man vieles nicht auf diesen Treffen, die leider nur viermal im Jahr stattfinden, klären und ausarbeiten kann. Der Gedanke, für

jedes weitere Treffen eine unabhängige Moderatorin hinzuzuziehen, läßt hoffen, dass es vielleicht mal "positives" Teamwork zulassen wird und somit sich hoffentlich einiges ändern wird. Ich wünsche es mir zumindest - Aber das ist längst noch nicht alles! Wenn wir nicht endlich anfangen miteinander zu arbeiten, unabhängig vom Status der "studierten Frauen" und denen, die durch ihre Betroffenheit anwesend sind, sehe ich keine Chance für eine gute, positive Zukunft des Netzwerkes! Es kann einfach nicht angehen, daß Einzelne meinen, sie hätten den Durchblick und alle anderen Frauen sind sowieso uninteressant bzw. nicht in der Szene!

(Bettina Hüllenkremer)

Die Netzwerktreffen sind nach wie vor ein konstruktiver Zusammenschluß von engagierten Frauen...

Liebe Bettina:

Als Redakteurin der DHIVA habe ich das Privileg, alle Artikel als erste lesen zu dürfen. Ich antworte an dieser Stelle direkt auf Deine Kritik, weil ich einiges anders sehe, als Du es beschreibst.

Positive Frauen sind auf Netzwerktreffen nicht in der Mehrzahl. Das liegt aber nicht an der - Deiner Meinung nach - abschreckenden Atmosphäre, sondern m.M.n. daran, daß es so wenig aktive positive Frauen überhaupt gibt. Wenn Du Dir jedoch die Teilnehmerinnen der letzten Netzwerktreffen anschaust, wirst Du feststellen, dass positive Frauen zu mindestens einem Drittel kontinuierlich vertreten waren.

Persönliche Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Frauen mit unterschiedlichen Biographien sind nicht immer unumgänglich. Nicht jede kann jede riechen oder ist mit allen einer Meinung. Das ist nun mal so, wenn unterschiedliche Menschen aufeinandertreffen. Ich hatte bis jetzt nicht den Eindruck, daß solche persönlichen Differenzen die Netzwerktreffen dominieren.

Wir sind kein Haufen hysterischer, fanatischer Frauen - sondern ein konstruktiver Zusammenschluß von engagierten Frauen mit dem gleichen Ziel: eine Lobby für HIV-positive und AIDS-krankte Frauen zu schaffen! Natürlich bringt jede Frau, die Dinge, die ihr am Herzen liegen, ein und natürlich gibt es über die Wichtigkeit bestimmter Themen verschiedene Meinungen. Das finde ich nicht schlimm, sondern das ist m.M.n. selbstverständlicher Teil von

Entwicklungs- und Diskussionsprozessen.

Die Tatsache, daß sog. "studierte Frauen" evtl. dominanter und kompetenter auftreten, sollte uns positive Frauen nicht erschüttern. Wenn wir eine eigene Meinung haben und diese entsprechend vertreten, kommt es nicht darauf an, wie wir sie formulieren, sondern dass wir sie sagen. Dafür ist immer Raum auf den Netzwerktreffen gewesen. Daß einzelne Frauen unsere (Betroffenen-)Kompetenz nicht anerkennen, sollte nicht unser Problem sein. Da haben diese ein Problem, weil sie das Prinzip "Netzwerk" nicht verstanden haben, das klar und deutlich aus der Präambel hervorgeht. Die Erfahrung zeigt auch, daß diese Frauen, die eine "Ausnahme darstellen, nach einmaliger Teilnahme an Netzwerktreffen nicht wieder auftaucht.

Liebe Bettina, aus emotionaler Sicht verstehe ich sehr gut, was Du meinst. Andererseits finde ich Deine Kritik zu allgemein gehalten. Es wäre doch schön, wenn wir uns darüber austauschen, was wir wollen und nicht pauschal alles schlechtmachen!

(anKa)

Frauen mit HIV und AIDS in Argentinien

Die Situation von Frauen in Argentinien in der Gesellschaft ist noch viel schlechter als bei uns. Der argentinische Macho-Mann hat das Sagen - überall und natürlich erst Recht im Bett - und die Frau hat aufgrund des gesellschaftlichen Drucks und der mangelnden sozialen Absicherung wenig Chancen auf eigenen Beinen zu stehen (Ausnahmen vielleicht in Buenos Aires). Es gibt keine allgemeine staatliche Krankenversicherung. Jeder muß sich selbst versichern oder Arztkosten und Medikamente bezahlen. Eine Versicherung können sich nur reiche Leute leisten.

Die meisten Frauen erfahren von ihrer Infektion im Rahmen einer Schwangerschaftsuntersuchung, teilweise auch ohne vorher über den Test informiert und aufgeklärt worden zu sein (Anm. d. Red.: was ja durchaus der Situation in Deutschland entspricht!). Ein positives Testergebnis ist für alle ein Schock, verstärkt noch dadurch, daß durch die stark katholisch geprägte Gesinnung über Sex und AIDS kaum gesprochen wird - vor allem unter den Frauen. Im Rahmen einer Schwangerschaft kommen folgende Probleme erschwerend hinzu: Eine Abtreibung ist in Argentinien seit 1920 verboten. Als Ausnahmen gelten Vergewaltigung, Schwangerschaft bei geistig behinderten Frauen und Gefahren für die Mutter. In diesen Ausnahmefällen gibt es keine "Lücke" für HIV-infizierte Frauen. Somit müssen sie entweder das

Kind austragen (eine Wahrscheinlichkeit einer vertikalen Infektion liegt hier bei 50% im Gegensatz zu ca. 15% in Deutschland) oder illegal abtreiben (das ist sehr gefährlich für die Frau).

Aber auch wenn die Frau ihr Kind austragen möchte, gibt es keine spezielle Unterstützung und Beratung. In Lateinamerika sind nach Schätzungen von der panamerikanischen Gesellschaft AIDS mehr als eine Million Kinder und Jugendliche HIV-positiv. Rechtlich ist die Lage HIV-positiver Menschen am besten durch ein Beispiel beschrieben: Es gibt bei der Aufnahme eines neuen Arbeitsverhältnisses oder auch während eines solchen obligatorische HIV-Antikörpertests (wer positiv ist, kriegt erst gar keinen Job oder fliegt!). Diese Tests verletzen rechtliche Grundlagen, es wird aber nicht gegen sie eingeschritten.

(Uta Häsel)

Präventionsfachkonferenz der D.A.H.

Vom 10. bis 12. Mai 1996 hat in Berlin eine Konferenz der Deutschen AIDS-Hilfe (D.A.H.) zur Primärprävention stattgefunden. Es war viel "schwule Prominenz" anwesend: Sexualwissenschaftler (z.B. Rosenbrock, Bochow) und D.A.H.-Mitarbeiter. Im Vordergrund stand das Thema "Risikomanagement", wobei der Begriff umstritten ist. Einige verstehen ihn als Ausdruck einer veränderten Präventionspolitik, die nicht mehr auf vollständige Risikoeliminierung - also das Ausschließen jeden (Rest-)Risikos - zielt. Denn das Anstreben eines Null-Risikos hat sich im Bezug auf Sex und Drogen-Verhalten als unrealistisch erwiesen. Risikomanagement zielt dagegen auf eine Risikominimierung und beschreibt das Umgehen verschiedener Personen mit verschiedenen Risiken. Dabei ist dann - für Forschung und Praxis - interessant, warum, wer, in welcher Situation z. B. safer sex macht oder eben nicht. Rosenbrock hält sexuelles und Drogen-Verhalten jedoch auch für nicht vollständig erklärbar, so daß im Präventionsbereich - trotz aller Forschung - immer bestimmte Unklarheiten bestehen bleiben werden. Anderen Teilnehmern war der Begriff "Management" im Zusammenhang mit Sex und Rausch zu "technisch".

Als Frau konnte ich mich bei dieser Diskussion nur darüber wundern, als wie unangenehm jede kleinste "vernünftige" Beeinflussung des freien, wilden, rauschhaften Sex bewertet wurde - aber Verhütungsprobleme hat Mann ja bekanntlich nicht. Das Hauptproblem für praktisches primärpräventives Arbeiten sieht Rosenbrock nicht in fehlenden Konzepten, sondern

in "abbröckelnden" personellen, strukturellen und finanziellen Voraussetzungen für deren Umsetzung. Der inzwischen bekannte "Risikofaktor Liebe" hat sich als hinderlich für alle Beziehungen (schwule, hetero ...) erwiesen, in denen Romantik eine große Rolle spielt. Dies betrifft auch die Männer, die sich im Urlaub "verlieben". Zu diesem Thema gab es auch eine AG "Frauen als Partnerinnen von Prostitutionstouristen" mit Andrea Rothe aus Berlin, die diese Art von Touristen untersucht hat. Es gab als Ergebnis einige Überlegungen dazu, wie solche Frauen angesprochen werden können. (Wer an diesen Thema interessiert ist, kann sich mit Mona Schenk im Frauenreferat der D.A.H. in Verbindung setzen.)

Ich war zusammen mit Cori Tigges in der AG "Sind AIDS-Hilfen ein sinnvoller Ort für Prävention?", in der es darum ging, für welche Zielgruppen AIDS-Hilfen sinnvoll präventiv arbeiten können. Aufgrund der oben schon erwähnten Engpässe an Personen und Finanzen erschien es den meisten Teilnehmerinnen dieser AG als sinnvoll, sich auf bestimmte besonders gefährdete Zielgruppen (wie Schwule, Drogengebraucherinnen etc.), zu denen traditionell auch enge Beziehungen bestehen, zu beschränken und die Allgemeinbevölkerung - incl. deren 50% Frauen - höchstens über Multiplikatorinnen anzusprechen (wie z.B. über regionale Arbeitskreise zur Sexualpädagogik). Von mehreren Positiven wurde darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, sie mehr in die Präventions-Konzeption mit einzubeziehen. Nur so können Konzepte entwickelt werden, die die Adressaten in ihren jeweiligen Lebensumständen tatsächlich ansprechen und von ihnen akzeptiert werden können. In dieser Arbeitsgruppe und auf der Konferenz insgesamt ist mir angenehm aufgefallen, daß sich die meisten Teilnehmer sehr bemüht haben, Fraueninteressen angemessen zu berücksichtigen - was ja gerade in AIDS-(Hilfe-)Zusammenhängen alles andere als selbstverständlich ist.
(Gisela Hilgefort)

AIDS-Stiftungen fusionieren

Die beiden Stiftungen "Positiv leben" und "Nationale-AIDS-Stiftung", Die beiden bundesweit aktiven AIDS-Stiftungen - Deutsche AIDS-Stiftung Positiv leben und die Nationale AIDS-Stiftung - bilden demnächst eine gemeinsame Stiftung unter dem Namen Deutsche AIDS-Stiftung (DAS). Die Wurzeln der beiden Stiftungen könnten unterschiedlicher nicht sein: auf der einen Seite Rainer Jarchow, der als schwuler Mann die Auswirkungen von AIDS auf die schwule Szene und die betroffenen Infizierten und Erkrankten hautnah erlebt, auf der ande-

ren Seite Bundeskanzler Helmut Kohl, der die Nationale AIDS-Stiftung anregte. Dort die Stiftung Positiv leben, deren Name auch immer Programm für ein offensives sozialpolitisches Engagement sein sollte und die auch jenseits der direkten Einzelfallhilfe die politische Auseinandersetzung und Zuspitzung nicht scheute (z.B. in den Themenbereich Drogen, Knast, soziale Sicherung), hier die Nationale AIDS-Stiftung, die mit dem Schwerpunkt Einzelfallhilfe effektiv und still Hilfe geleistet hat.

Die AIDS-Hilfen hatten damit zwei Ansprechpartner mit unterschiedlichen Profilen und sie haben es in der Alltagsarbeit im Sinne der Sache genutzt: "politischere" Aktionen und Projekte gingen als Anfragen an Positiv leben, schnell zu bescheidende Einzelfallhilfeanträge wurden eher bei der NAS beantragt. Vielleicht machte diese "Arbeitsteilung" auch Sinn, manchmal erreicht man mit zwei kleineren Schnellbooten auf verschiedenen Wegen eher das gemeinsame Ziel als mit einem großen Boot mit zwei Steuermännern. Die neue Stiftung hat den Namen "Positiv leben" abgelegt, zu hoffen ist, daß dies keine programmatische Aussage beinhaltet und die bewußte Nähe zu Menschen mit HIV und AIDS, aber auch zu den verschiedenen Szenen ... erhalten bleibt....

(Dirk Meyer in AIDS-Hilfe NRW Rundbrief v. 7.6.96)

Knastarbeit im Frauengefängnis Vechta

(In der JVA Vechta hängt seit April d. J. der erste Spritzenautomat in einem deutschen Gefängnis überhaupt)

Seit 1993 arbeiten eine Sozialarbeiterin der Oldenburgischen AIDS-Hilfe und eine feste Mitarbeiterin von JES Oldenburg gemeinsam am Knastprojekt im Frauengefängnis Vechta. Die Gruppe besteht ausschließlich aus Drogengebraucherinnen und HIV-infizierten oder an AIDS erkrankten Frauen. Seit Beginn des Jahres wird die Mitarbeit noch von mir als ehemaliger Drogengebraucherin und HIV-infizierter Frau verstärkt und es hat sich herausgestellt, dass sich gerade diese unterschiedliche Betreuerkonstellation von professioneller Sozialarbeiterin bis hin zur ehemaligen drogenabhängigen HIV-positiven Frau bewährt hat. Die Knastarbeit erfordert viel Einfühlungsvermögen und sachliche Kompetenz und wird von uns in Form von Gruppengesprächen bis hin zu Einzelgesprächen geführt. Unsere Frauengruppe wird immer stabiler und bei jedem neuen Treffen sieht Frau I bis 2 neue Gesichter mehr.

Durch das Spritzenprogramm, was ja in Vechta und Lingen (Männerknast) durchgeführt wird, bieten wir jetzt auch ein safer-use-Programm an. Wir zeigen Videos zu dem Thema, geben Infos und stellen gerade ein Faltblatt her, in dem gezeigt wird, wie Frau richtig spritzt, Hygiene und was sonst noch alles zum sauberen Schuß gehört. Mir persönlich macht die Arbeit mit den Frauen sehr viel Spaß. Ich lerne viel von den Frauen und habe andererseits aber auch das Gefühl) daß wir ihnen etwas rüberbringen. Ein Gefühl des Verbundenseines - auf viele verschiedene Arten - ist entstanden. Ich habe mir jetzt zur Aufgabe gemacht, lösbare Wünsche für die Frauen der Gruppe zu erfüllen. Ich kann Adressen und Telefonnummern von substituierenden Ärzten raussuchen oder andere Dinge machen, die von drinnen langwierig und schwierig zu gestalten sind. Übrigens lesen unsere Gruppenfrauen auch die DHI-VA. Also, bis bald und seid noch einmal herzlich begrüßt!
(Jacqueline McKenzie)

20. Nationaler Hurenkongreß

Vom 31. Mai bis zum 2. Juni fand in Braunschweig der bundesweite Hurenkongreß statt. Die 70 Teilnehmerinnen aus unterschiedlichen Hurenorganisationen bildeten Arbeitsgruppen zu den Themen Recht und Gesetze: Ein Versicherungspaket der VKS Versicherungsmakler GmbH Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Interessen des Ansehens Prostituiertes in der Öffentlichkeit e.V. wurde vorgestellt. Es ist die erste Versicherung, die Prostituierten Zugang zu den Sozialversicherungen und privaten Krankenversicherungen sowie anderen Versicherungsformen unter der Berufsbezeichnung Prostituierte ermöglicht.

Weiterhin wurden Strategien entwickelt, den von der Hurenbewegung erarbeiteten Gesetzentwurf zu rechtlichen und sozialen Gleichstellung von Prostituierten mit anderen Erwerbstätigen auf den politischen Weg zu bringen. Zu diesem Thema fand am 31. Mai eine Podiumsdiskussion statt. Leyla Onur SPD, Christina Schenk PDS, Irmingard Chewe-Geregk Bündnis90/Die Grünen, Stefanie Luscher Junge Liberale, Bathseba e.V., HWG, Cassandra und High Lights setzten sich zu diesem Thema kontrovers auseinander. Auf der kommunalen Ebene sprachen sich Beate Schober (2. Bürgermeisterin) und Isolde Saalman (MDL und Ratsfrau) dafür aus, dass die Sperrgebietsordnung neu überdacht werden muß.

Beschaffungsprostitution ist ein weiterhin aktuelles Thema, zu welchem eine Analyse der vorhandenen Ressourcen erstellt wurde, um weitere niedrigschwellige Angebote zu entwickeln. Ist diesem Bereich besteht ein erhöhter Handlungsbedarf. Marketingforschung: Die anschaffenden Frauen meldeten Bedarf an Marktanalyse, unternehmerischer Beratung, Standortbestimmung und Vernetzung an.

Die Arbeitsgruppen "Prostitution und gesundheitliche Auswirkung" und "WenDo (Selbstbehauptungs- und Verteidigungstraining)" dienten den Frauen zur eigenen Reflexion. Der Kongreß endete mit einer Aktion in der Petrikerche und einem anschließenden Spaziergang in die Bruchstraße. Im Mittelpunkt stand die Solidarität und Akzeptanz von gesellschaftlichen Gruppen zu erreichen.

(aus: Pressemitteilung)

Exklusiv:

Der DHIVA-Fortsetzungsroman

(Ein Psychothriller, haarscharf an der Realität vorbei?)

by Berta Bunker

MANDY UND DAS VIRUS DES GRAUENS

Folge 9: **Das Grüne-Wolken-Massaker**

Mandy hat gerade am Bimmel-Bahnhof eine Horde Ärzte mit rosa Dollarzeichen-Sonnenbrillen umgerannt... Mandy hatte die Flucht vor dem AKV ergriffen, das sich in Form einer schleimgrünen Wolke an ihre Fersen geheftet hatte. Sie war jetzt wirklich bedient, aber Mandy war immer schnell bedient. Und oje: vor dem Bahnhof bot sich ihr ein Bild des Schreckens: Der Himmel war voller grüner, gienender Wolken. Eine Hundertschaft halbbesoffener Feuerwehrleute versuchte der Wolkeninvasion Herr zu werden. Sie schossen die gesamten Dollarreserven des Landes mit Spezialdüsen in die Luft. Die grünen Wolken verwandelten sich in einen rosa Schleim, der in großen Tropfen vom Himmel kleckerte.

"Was für eine Schweinerei", dachte Mandy, blies ihre Herzchen-Gummistiefel auf und stapfte durch die glitschige Masse. Jetzt aber schnell weg ...

Sie erreichte im Schneckentempo ihren zerbeulten Toyota, der im klebrigen Schleim zu versinken drohte. Mit letzter Kraft riß sie die Tür aus den Angeln und klemmte sich hinter das Lenkrad. "Hoffentlich springt der Super-Hyper-Turbo-Lader noch an", flehte sie und drückte auf die Tube. Das AKV war noch nicht besiegt. Kleine grüne Schäfchenwolken näherten sich in einem Affenzahn. Die Karre ächzte, aber Mandy hatte ja noch den Notfall-Knopf und hob ab. "Jetzt schlage ich zurück!", rief sie übermütig und flog direkt in die Glibberwolken.

Im richtigen Moment startete sie ihren Spezial-Staubtiger, der die Wolken gnadenlos aufsaugte. Wird der Staubi-Saugi diese Wahnsinns-Wolken-Menge verkraften? Gibt es eine Glibber-Dibber-Party? Wo ist Mandy geblieben? Dieses und vieles mehr, liebe Leserinnen, erfahrt Ihr, wenn es wieder heißt: MANDY UND DAS VIRUS DES GRAUENS, Letzte Folge: Mandy goes to Hollywood!